

Biodiversitätstrategie

der Stadt Blankenburg (Harz)



DIE BLÜTENSTADT AM HARZ

BLANKENBURG



BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

Impressum

Herausgeberin: Stadt Blankenburg (Harz)

Vertreten durch: Bürgermeister Heiko Breithaupt

Anschrift: Harzstraße 3 | 38889 Blankenburg (Harz)

Telefon: +49 3944 943-0

E-Mail: stadtgruen@blankenburg.de

Internet: www.blankenburg.de | www.stadtgruen.blankenburg.de

Bildnachweise: Titelbild: Manfred Antranias Zimmer auf Pixabay (www.pixabay.com)
weitere: Marko Sandro Schüren, Jana Böhme, pixabay.com

Stand: Version 1.1 | Februar 2021



BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	5
2	Ziele der Biodiversitätsstrategie der Stadt Blankenburg (Harz).....	6
3	Grundsätze im Grünflächenmanagement der Stadt Blankenburg (Harz)	7
3.1	Grundlagen	7
3.2	Rasen- und Wiesenpflege.....	8
3.2.1	Kategorisierung	8
3.2.2	Neu- und Nachsaaten	8
3.2.3	Pflege	8
3.3	Gärtnerisches Grün	9
3.3.1	Kategorisierung	9
3.3.2	Neu- und Nachpflanzungen.....	9
3.3.3	Pflege	9
3.4	Bäume.....	10
3.4.1	Kategorisierung	10
3.4.2	Baumpflanzung/-nachpflanzung	10
3.4.3	Pflege	10
3.4.4	Lebensraum Baum.....	11
3.5	Sträucher	11
3.5.1	Kategorisierung	11
3.5.2	Strauchpflanzung/-nachpflanzung	11
3.5.3	Pflege	12
3.5.4	Lebensraum Strauch.....	12
3.6	Uferbereiche.....	12
3.6.1	Kategorisierung	12
3.6.2	Uferandbereiche	12
3.6.3	Pflege	12
3.7	Verzicht auf biodiversitätsschädigende Praktiken	13
3.7.1	Pestizidverzicht.....	13
3.7.2	Verzicht auf schädigende Düngemethoden	13
3.7.3	Torfverzicht	13
3.7.4	Laubsauger	13
4	Weitere Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt	14
4.1.1	Biotopgestaltung und Renaturierung.....	14
4.1.2	Spezielle Artenschutzmaßnahmen und -programme	14
4.1.3	Biotopvernetzung.....	14

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE BLANKENBURG (HARZ)

4.1.4	Entsiegelung	14
4.1.5	Wilde Flächen	14
4.2	Zielsetzung und Rahmenplanung	15
5	Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung, Beteiligung von Akteur*innen	15
5.1	Öffentlichkeitsarbeit.....	15
5.2	Sensibilisierung und Motivation der Einwohner*innen.....	16
5.3	Sensibilisierung und Motivation der Mitarbeitenden und beauftragten Dritten	16
5.4	Beteiligung von Akteur*innen.....	16
6	Zusammenfassung.....	17

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

1 Einleitung

Schon immer musste sich die Gesellschaft Veränderungen anpassen – auch klimatischen. Die hohe Geschwindigkeit, mit der der Klimawandel jedoch voranschreitet, stellt eine Kommune und jede*n einzelne*n Bürger*in vor massive Herausforderungen. Die Folgen sind in allen Gesellschaftsbereichen deutlich spürbar. Sowohl der Klimawandel, als auch der Eingriff des Menschen in die Natur stellen aber auch für die Biodiversität – die biologische Vielfalt – eine massive Bedrohung dar und fordern ein gemeinschaftliches Handeln, um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken. Die Stadt Blankenburg (Harz) verpflichtet sich mit dieser Biodiversitätsstrategie, ihren Beitrag für ein biodiversitätsförderndes und das Stadtklima verbesserndes Stadtgrün zu leisten.

Definition Stadtgrün (Aus „Grün in der Stadt – Für eine lebenswerte Zukunft. Grünbuch Stadtgrün“)

„Stadtgrün umfasst alle Formen grüner Freiräume und begrünter Gebäude. Zu den Grünflächen zählen Parkanlagen, Friedhöfe, Kleingärten, Brachflächen, Spielbereiche und Spielplätze, Sportflächen, Straßengrün und Straßenbäume, Siedlungsgrün, Grünflächen an öffentlichen Gebäuden, Naturschutzflächen, Wald und weitere Freiräume, die zur Gliederung und Gestaltung der Stadt entwickelt, erhalten und gepflegt werden müssen. Auch private Gärten und landwirtschaftliche Nutzflächen sind ein wesentlicher Teil des Grüns in den Städten. Auch das Bauwerksgrün mit Fassaden- und Dachgrün, Innenraumbegrünung sowie Pflanzen an und auf Infrastruktureinrichtungen gehören dazu. Alle diese Formen des städtischen Grüns werden auch als ‚Grüne Infrastruktur‘ bezeichnet, da sie – vergleichbar mit der ‚grauen Infrastruktur‘ – zahlreiche wirtschaftliche, soziale und ökologische Leistungen erbringen.“

Die bereits etablierten Aktivitäten in der Stadt Blankenburg (Harz) gilt es, auszubauen und zu koordinieren, damit ein strategischer Umbau – insbesondere auch auf innerstädtischen Flächen – gelingt. Eine vielfältige Natur im unmittelbaren Wohnumfeld trägt zu erhöhter Lebensqualität und Wohlbefinden bei. Angesichts der spürbaren Veränderungen durch die Ausschöpfung und Überforderung der natürlichen Ressourcen und dem unübersehbar stattfindenden Klimawandel hat sich ein Handlungsdruck entwickelt, dem sich Blankenburg nicht entziehen darf und will. Insofern sollen weitere Maßnahmen ergriffen werden, um die bereits praktizierten zu ergänzen und die Effekte auf die Entwicklung des Stadtgrüns zu verstärken.

Die positive Wirkung von Stadtgrün auf das Stadtklima, insbesondere durch Kühlung, Schattenspende, Lärminderung, Frischluftversorgung und die Filterung von Schadstoffen, muss zum Allgemeingut werden.

Der Rückgang der Artenvielfalt bei unseren heimischen Tieren und Pflanzen im städtischen und ländlichen Bereich führt zu berechtigten Forderungen von Bürger*innen nach einer breiteren Umstellung des städtischen Grüns und des Kommunalwaldes von intensive auf extensive Bewirtschaftung. Auch absterbende Baum- und Strauchbestände durch die vergangenen und zu erwartenden trockenen Jahre fordern ein stärkeres Umdenken beim Anlegen und der Pflege von Grün- und Waldflächen. In der Stadt und ihrer Umgebung sollen die grünen Oasen erhalten und erweitert werden. Umwelt muss auch zukünftig am praktischen Beispiel erlebt werden können.

Für die grüne Infrastruktur mit ihren unterschiedlichen Anforderungen und Aufgaben hat sich die Stadt Blankenburg (Harz) folgende Grundsätze und Ziele für ein ökologisches Grünflächenmanagement gesetzt. Mit dieser Selbstverpflichtung für ein umweltbewusstes und artenschutzkonformes Handeln

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

möchte sie wegweisend sein und ihre Bürger*innen und Unternehmen zu Wertschätzung und Akzeptanz der biologischen Vielfalt sensibilisieren und bestenfalls dazu animieren, ihre Grundstücke im Einzelnen und den Lebensraum Stadt im Besonderen im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu achten, zu entwickeln und zu pflegen. Somit trägt die Stadt eine hohe Verantwortung für den Erhalt und die Förderung von Biodiversität, die eine Querschnittsaufgabe für die gesamte Gesellschaft ist.

Die hier beschriebenen Festsetzungen sind nicht als abschließend und allumfassend zu werten, sondern werden regelmäßig auf ihre Sinn- und Zweckmäßigkeit hin geprüft und angepasst, um neuen Erkenntnissen Rechnung tragen zu können. Sie stellen bereits gelebte Praxis, aber auch Szenarien dar, auf die die Stadt hinarbeitet. Die Entscheidung, eine Biodiversitätsstrategie anstelle einer Grünflächenstrategie auf den Weg zu bringen, wurde bewusst getroffen, um weitere Handlungsfelder über die reine Grünpflege hinaus eröffnen zu können. So besteht die Möglichkeit, diese Strategie in einem stetigen Prozess modular und stufenweise den lokalen Bedingungen und Bedürfnissen anzupassen und weiterzuentwickeln.

Mit den Gärten des Klosters Michaelstein und einigen privaten Gärten hat die „Natur im Garten“ Einzug in Blankenburg gehalten. Diese Plakette erhält, wer auf chemisch-synthetische Pestizide, chemisch-synthetischen Dünger, sowie auf Torf verzichtet und ganzheitlich naturverbunden gärt. In Grünflächen und auch denkmalgeschützten Bereichen, in denen auf eine intensive Pflege verzichtet werden kann, ist dies ein Weg, den es sich zu beschreiten lohnt.

2 Ziele der Biodiversitätsstrategie der Stadt Blankenburg (Harz)



Rotschopfige Sandbiene (Andrena haemorrhoa) © Hans-Jürgen Sessner/Quelle: www.deutschland-summt.de

Mit der Umstellung an geeigneten Stellen von intensiver auf weniger intensive bis hin zur extensiven Pflege sollen sich selbst tragende Ökosysteme hergestellt werden, in die der Eingriff durch den Menschen auf ein nötiges Minimum reduziert werden kann.

Die Stadt Blankenburg (Harz) schafft im Stadtgebiet Lebensräume und Nahrungsquellen für Insekten im Allgemeinen und Wildbienen im Besonderen, aber auch Rückzugsräume für Kleintiere wie Eidechsen, Vögel, Fledermäuse und Eichhörnchen.

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

Durch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Maßnahmen der Rahmenplanung und Satzungshoheit sollen auch die Bürger*innen dazu angehalten werden, den Artenreichtum zu fördern.

Die Stadt Blankenburg (Harz) stellt sich der Herausforderung, die Gratwanderung zwischen Denkmalschutz auf der einen und Natur- und Klimaschutz auf der anderen Seite zu meistern und Maßnahmen anzuwenden, die diesen Ansprüchen gerecht werden.

Durch eine abgestimmte Biodiversitätsstrategie soll ein Biodiversitätsverbund geschaffen werden.

3 Grundsätze im Grünflächenmanagement der Stadt Blankenburg (Harz)

3.1 Grundlagen

Die städtischen Grünflächen werden mithilfe des Grünflächenkatasters im Kommunalen Geoinformationssystem „KomGIS“ verwaltet. Die Erfassung und Charakterisierung der Flächen soll zügig erfolgen und die standortgerechten Pflegemaßnahmen darin festgelegt und dokumentiert werden.

Neben betriebswirtschaftlichen Aspekten wie den Pflegekosten sollen die Nachhaltigkeit und der immaterielle Wert auf die gesamte Stadt, die Bürger*innen und die Biodiversität bei der Pflegeplanung zugrunde gelegt werden.

Die städtischen Bäume werden in einem Baumkataster im „KomGIS“ geführt. Darin werden die regelmäßigen Kontrollen dokumentiert, die Pflegebedarfe abgeleitet und die erfolgten Pflegemaßnahmen aufgezeichnet.

Dokumentiert werden auch die Entwicklung und Gestaltung der Baumscheiben hinsichtlich ihrer Unterpflanzung mit Stauden, ihrer Pflege und ihres Schutzes vor Verdichtung.

Außerdem werden Totholz sowie Baumspalten und -höhlungen kartiert, die wichtige Lebensräume und Schutz für Insekten, Vögel und Fledermäuse bieten.



Wiese im Blankenburger Schlosspark. © Marko Sandro Schüren

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

3.2 Rasen- und Wiesenpflege

Rasen und Wiesen bilden den flächenmäßig größten und bedeutsamsten Anteil städtischer Grünflächen. Dabei unterliegen sie unterschiedlichsten Nutzungen und entsprechenden Anforderungen, wie zum Beispiel Zierrasen, Spielwiesen, Park- und Sportanlagen.



Park der Generationen. © Jana Böhme

3.2.1 Kategorisierung

- ☀ Die Einteilung erfolgt in die Pflegestufen intensiv, mittel und extensiv.

3.2.2 Neu- und Nachsaaten

- ☀ Die Aussaat erfolgt standortgerecht.
- ☀ Es wird vorzugsweise gebietseigenes Saatgut verwendet. Ausnahmen sind z.B. bei Sportrasen und intensiv gepflegte Flächen in historischen, denkmalgeschützten Parkanlagen möglich.

3.2.3 Pflege

- ☀ Ziel ist es, grundsätzlich eine extensive Pflege anzustreben, um die Biodiversität zu fördern und eine bessere Verbindung der Grünflächen zu erhalten. Intensive und mittlere Pflegestufen sind den denkmalgeschützten Parkanlagen vorbehalten.
- ☀ Die Mahdhäufigkeit beträgt je nach Standort ein bis drei Schnitte pro Jahr bei extensiven Flächen. Dabei wird der Rhythmus der Flora und Fauna angepasst. Wiesen sollten maximal zweimal im Jahr gemäht werden. Aus Rücksicht auf den Artenschutz und um die bodenbrütenden Vögel nicht zu gefährden, sollte die erste Mahd nicht vor Juni erfolgen, wobei ein Teil der Fläche ungemäht verbleiben sollte.
- ☀ Das Mahdgut verbleibt ein paar Tage auf der Fläche, bevor es zur Kompostierung oder weiteren Verwendung abtransportiert wird. Somit haben Kleinsttiere die Möglichkeit, abzuwandern und das Saatgut kann ausfallen.
- ☀ Zum Schutz von Insekten, Eidechsen, Vogelnestern etc. wird auf Mulchmäher verzichtet und statt dieser Balkenmäher eingesetzt.
- ☀ Altgrasstreifen (z. B. Säume an Sträuchern) werden als Refugien und Quartiere zum Überwintern für Tier- und Pflanzenarten belassen.
- ☀ Bei intensiver und mittlerer Pflege erfolgt die Düngung mittels Kompostes oder über biologische Dünger und effektive Mikroorganismen.
- ☀ Bevorzugt sind Messerbalken einzusetzen. Wenn kein Messerbalken vorhanden ist, ist der Scheibenmäher oder Kreiselmähwerk dem Mulcher vorgezogen werden.

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

- ☼ Schafe werden als Bio-Rasenmäher eingesetzt.

3.3 Gärtnerisches Grün

Gärtnerisches Grün bietet umfangreiche Möglichkeiten, mit gestalterischen Maßnahmen ästhetische, aber auch nützliche Aspekte zu vereinen.



Eingang zum denkmalgeschützten Berggarten. © Marko Sandro Schüren

3.3.1 Kategorisierung

- ☼ Die Kategorisierung erfolgt in Wechselbepflanzung, Staudenbepflanzung, Mischbepflanzung und ist abhängig vom Standort, dessen Einflüsse sowie ästhetischen Gesichtspunkten.

3.3.2 Neu- und Nachpflanzungen

- ☼ Es werden an den Standort angepasste Pflanzen verwendet, um Pflegeaufwand und Ressourceneinsatz zu minimieren.
- ☼ Bevorzugt werden regionale Pflanzen gewählt. Dabei wird vorzugsweise auf gefüllt blühende Arten und Hybriden verzichtet.
- ☼ Das Augenmerk liegt auf langlebigen, artenreichen Bepflanzungen, die aus heimischen sowie insektenfreundlichen Arten inkl. Blumenzwiebeln bestehen. Es wird u.a. auch auf getestete Staudenmischpflanzungen zurückgegriffen, um dauerhafte, kostengünstige und ganzjährig attraktive Pflanzungen zu etablieren.
- ☼ In Fällen, in denen auf Wechselbepflanzung nicht verzichtet werden kann, wird Wert auf Nahrungsattraktivität für heimische Insekten gelegt.

3.3.3 Pflege

- ☼ Durch schonende Pflegegänge unter Berücksichtigung der vorhandenen Vegetation sollen Refugien erhalten bleiben. Durch die richtige Verwendung von nährstoffarmen Pflanzsubstraten und das Abmulchen mit organischen und mineralischen Materialien wird der Pflegeeinsatz minimiert. Mineralischer Dünger wird nicht mehr eingesetzt. Das Ziel ist, Flächen nicht mehr zu hacken. Durch kurze, aber regelmäßige Pflegegänge sollen unerwünschte Wildkräuter bereits in der Blüte reduziert werden, um Sameneintrag zu vermeiden.

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

- ☼ Bei intensiver und mittlerer Pflege erfolgt, soweit erforderlich, eine biologische Düngung. Wenn möglich soll eine geschlossene Bodendeckerschicht mit Pflanzen entstehen, wo dies nicht möglich ist, werden die Flächen gemulcht.

3.4 Bäume

Bäume prägen das Stadtbild, verbessern das Stadtklima und filtern Stäube und Schadstoffe aus der Luft. Für viele Tierarten wie Insekten, Vögel, Fledermäuse und Eichhörnchen bieten sie Lebensräume, Nistplätze, Schutz und Nahrung.



Lebensraum Baum: Abgestorbene Esskastanie im Blankenburger Schlosspark. © Marko Sandro Schüren

3.4.1 Kategorisierung

- ☼ Die Kategorisierung erfolgt bei den Baumkontrollen unter den Aspekten Nutzung, Standort und Vitalität, z.B. ob es sich um Grünanlagen- oder Straßenbäume handelt.

3.4.2 Baumpflanzung/-nachpflanzung

- ☼ Es werden standortgerechte Baumarten verwendet.
- ☼ Bei der Auswahl werden heimische bzw. klimaangepasste Arten verwendet, die viel Nahrung für Tiere in Form von Blüten, Früchten etc. bieten.
- ☼ Die Pflanzungen werden fachgerecht nach den jeweils gültigen FLL-Richtlinien für Baumpflanzungen sowie der DIN 18916 ausgeführt.
- ☼ Abgestorbene Bäume werden durch Nachpflanzungen an geeigneten Standorten ersetzt.
- ☼ Pflanzlisten mit heimischen Arten werden in den grünordnerischen Festsetzungen bei der Bauleitplanung vorgegeben.

3.4.3 Pflege

- ☼ Bei Baumkontrollen werden die FLL-Baumkontrollrichtlinien der Deutschen Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) in der jeweils geltenden Fassung umgesetzt und entsprechende Maßnahmen eingeleitet.
- ☼ Es verbleiben Säume zum Schutz der Baumrinde vor Verletzungen durch Mähgeräte.

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

3.4.4 Lebensraum Baum

- ☼ Die von der FLL herausgegebene „ZTV Baumpflege“ bildet die Grundlage für Schnittmaßnahmen an Bäumen. Die Mitarbeitenden werden entsprechend geschult.
- ☼ Bei Baumkontrollen wird eine artenschutzrechtliche Betroffenheit frühzeitig erkannt, dokumentiert und bei Pflegemaßnahmen beachtet.
- ☼ Biotop- bzw. Habitatbäume werden erhalten.
- ☼ Totholz und Höhlungen werden als Lebensraum für totholzbewohnende Tiere (z. B. Insekten, Fledermäuse, Vögel etc.) und Pflanzen (z. B. Flechten, Moose, Pilze etc.) belassen. Mit sinnvollen öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen wird über diese Lebensräume informiert.
- ☼ Alle Pflegemaßnahmen finden unter Berücksichtigung der Verkehrssicherungspflicht statt.

3.5 Sträucher

Sträucher und Hecken können nicht nur ästhetisch sein. Sie haben auch eine große Bedeutung für den Haushalt der Natur. Im Schutz einer Hecke bildet sich ein günstiges Mikroklima. Bei richtiger Pflege filtern sie Staub, Schmutz und schädliche Abgase, und wirken außerdem lärmdämpfend. Sie bieten zudem einen Schutz vor negativen Witterungseinflüssen und gleichzeitig einen Lebensraum für zahlreiche Tiere.



Sträucher im Stadtbild © Marko Sandro Schüren

3.5.1 Kategorisierung

- ☼ Eine Kategorisierung erfolgt nach freiwachsenden Sträuchern und geschnittenen Hecken.

3.5.2 Strauchpflanzung/-nachpflanzung

- ☼ Es werden standortgerechte Pflanzungen vorgenommen.
- ☼ Die Wahl der Arten begrenzt sich bevorzugt auf heimische Pflanzen.
- ☼ Die zu pflanzenden Sträucher müssen biologisch wertvoll im Hinblick auf Lebensraum und Nahrungsangebot für Tiere sein.
- ☼ Pflanzliste mit heimischen Arten werden in den grünordnerischen Festsetzungen bei der Bauleitplanung vorgegeben.

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

3.5.3 Pflege

- ☼ Die Pflege und Schnittmaßnahmen erfolgen abschnittsweise. Altholz bleibt, wenn möglich, vor Ort oder wird an anderer Stelle genutzt, z.B. als Totholzhaufen, Benjeshecke, Asthaufen.
- ☼ Laub verbleibt möglichst in der Hecke.

3.5.4 Lebensraum Strauch

- ☼ Auf Grünflächen werden breite, mehrreihige und strukturreiche Wildhecken mit begleitendem Kräutersaum zugelassen.

3.6 Uferbereiche

Uferbereiche sind das häufig missachtete und unterschätzte Bindeglied zwischen Gewässern und deren angrenzende Kulturlandschaft. Ihnen obliegen vielfältige ökologische Funktionen, wie Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Nahrungsquelle und Überwinterungsquartier. Vögel nutzen es als Rast- und Brutraum, für Amphibien sind sie lebensnotwendig als Lebensraum nach der Entwicklung im Wasser und auch Reptilien zählen zu den Bewohnern.



Biotop im Ortsteil Heimburg © Marko Sandro Schüren

3.6.1 Kategorisierung

- ☼ Die Kategorisierung erfolgt in Fließ- und Stillgewässer (Teiche, Seen, Regenrückhaltebecken, Feuerlöschteiche, Bäche, Stollen, Quellen etc.).

3.6.2 Uferrandbereiche

- ☼ Säume werden als Wanderkorridore, Refugien und Überwinterungsquartiere für Tier- und Pflanzenarten geschaffen und erhalten.
- ☼ Der Uferbewuchs wird gewässertypisch zur Förderung wassergebundener Tier- und Pflanzenarten gewählt.

3.6.3 Pflege

- ☼ Die Pflege unterschiedlich gestalteter Gewässerränder erfolgt entsprechend der Bepflanzung und Nutzung.
- ☼ Unter Berücksichtigung der Belange des Hochwasserschutzes erfolgt die Ufer-Mahd durch die zuständigen Verbände nach dem Biorhythmus der Pflanzen und dem daraus resultierenden

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

Nutzen für die uferbewohnenden Tiere. Mit den Verbänden werden Abstimmungen getroffen, wann und unter welchen Maßgaben die Ufer-Mahd stattfinden soll.

- ☼ Brutzeiten von Wasservögeln und Schonzeiten von Amphibien werden besonders berücksichtigt.

3.7 Verzicht auf biodiversitätsschädigende Praktiken

Um Nützlinge zu schützen, zu stärken und zu fördern, ist es unabdingbar, auf zerstörende Praktiken zu verzichten.



Tote Biene. © rostichep/Quelle: pixabay.com

3.7.1 Pestizidverzicht

- ☼ Auf den Einsatz von Pestiziden wird verzichtet. Dies gilt sowohl für die Schädlings- als auch die Wildkrautbekämpfung. In Ausnahmefällen (z. B. bei akutem Schädlingsbefall) können Pestizide gezielt eingesetzt werden.

3.7.2 Verzicht auf schädigende Düngemethoden

- ☼ Der Einsatz von mineralischen Düngemitteln wird auf ein Minimum (wie z.B. Sportrasenflächen) reduziert. Wo nötig und möglich, wird organischer Dünger verwendet. Die angegebenen Düngeempfehlungen werden beachtet, um eine Überdüngung zu vermeiden.

3.7.3 Torfverzicht

- ☼ Auf den Einsatz von Torf wird grundsätzlich verzichtet. Auf Alternativen, zum Beispiel in Form von Rindenkompost, wird zurückgegriffen.
- ☼ Beim Zukauf von Pflanzen, insbesondere Jungpflanzen, wird darauf geachtet, dass auf Torf verzichtet wurde. Wenn möglich, wird bei regionalen Gärtnereien gekauft.

3.7.4 Laubsauger

- ☼ Auf den Einsatz von klassischen Laubsaugern wird verzichtet.

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

4 Weitere Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt

Viele kleinteilige Maßnahmen sind die Grundlage zur Förderung der Artenvielfalt und Steigerung der Lebensqualität in der Stadt. Es gilt, funktionale Zusammenhänge zu betrachten und geeignete weitere Maßnahmen daraus abzuleiten.



Sukzessionsflächen im Stadtwald Teufelsmauer. © Marko Sandro Schüren

4.1.1 Biotopgestaltung und Renaturierung

- ☼ Kommunale Freiflächen werden als Lebensräume für Tiere und Pflanzen gezielt weiterentwickelt oder wiederhergestellt, z. B. durch die Anlage und Erweiterung von Hecken, Gehölzen und Streuobstwiesen oder die Renaturierung von Grünland oder Fließ- und Stillgewässern, sowie Ackerrandstreifen entlang von städtischen Wegen.

4.1.2 Spezielle Artenschutzmaßnahmen und -programme

- ☼ Auf kommunalen Freiflächen werden Einzelmaßnahmen zur Förderung besonderer Arten oder Artengruppen integriert. Möglich sind zum Beispiel die Anlage von Nisthilfen an kommunalen Gebäuden, Reisighaufen, Steinschüttungen, Abbruchkanten für solitär lebende Wildbienen, das Belassen von Stümpfen und Totholz in Grünanlagen oder die Umstellung auf eine insektenfreundliche Beleuchtung (dimmbare, bis 3000 Kelvin, Bestrahlung nach unten).

4.1.3 Biotopvernetzung

- ☼ Maßnahmen zur Förderung der Vernetzung von Lebensräumen im innerstädtischen Bereich werden ergriffen.

4.1.4 Entsiegelung

- ☼ Bei der Anlage und Sanierung kommunaler Grünflächen, aber auch weiteren bislang versiegelter Flächen (z.B. Schulhöfe, Parkplätze) wird der Anteil der Versiegelung auf das notwendige Maß reduziert und verbaute Oberflächen – so weit möglich – entsiegelt. Wo wassergebundene Wegedecken etc. sinnvoll und möglich sind, sollen diese eingesetzt werden.

4.1.5 Wilde Flächen

- ☼ Möglichkeiten für „wilde“ Flächen, auf denen sich die innerstädtische Natur ohne wesentliches Eingreifen und Lenken des Menschen entwickeln kann, werden gesucht. Eine gelenkte

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

Sukzession ist dabei zu bevorzugen; beispielsweise durch das gezielte Einbringen heimischer Arten oder eine naturnahe Minimalpflege.

4.2 Zielsetzung und Rahmenplanung

In künftig zu erarbeitenden Konzepten und Strategien der Stadtentwicklung und -planung sowie deren Fortschreibungen werden die Ziele einer biodiversitätsfördernden Entwicklung der kommunalen Grünflächen mit einem höheren Stellenwert als bislang Einzug finden, zum Beispiel im Integrierten Stadtentwicklungs-/Regionalkonzept mit dazugehörigem Klimaschutzkonzept.

Entsprechende kommunale Satzungen (z. B. Baumschutzsatzung, Friedhofssatzung, Stellplatzsatzung, Satzung über die Erhebung von Kostenerstattungsbeträgen nach § 8a Bundesnaturschutzgesetz, Verbot von „Schottergärten“, artenreichtumsfördernde Gestaltung von PV-Freiflächenanlagen) werden bei künftigen Änderungen sowie der Neuaufstellung hinsichtlich ihrer Möglichkeiten zur Förderung der Biodiversität überprüft und entsprechend formuliert.

In der Bauleitplanung werden Artenlisten mit standort- und klimaangepassten, möglichst heimischen Bäumen und Sträuchern festgesetzt. Weitere Maßnahmen zur Förderung des Artenschutzes werden in künftigen Plänen geprüft und gegebenenfalls integriert.

5 Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung, Beteiligung von Akteur*innen

Um ein nachhaltiges Handeln zu erreichen, ist es essentiell, alle Beteiligten – aus Politik, Verwaltung und Gesellschaft – frühzeitig zu beteiligen und im Prozess mitzunehmen. Das „Missionsziel“ und die „Marschroute“ muss allen bekannt sein. Auch das notwendige „Rüstzeug“ muss mitgegeben werden.



Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung. © Sasin Tipchai/Quelle: pixabay.com

5.1 Öffentlichkeitsarbeit

- ✿ Über eine kraftvoll synchronisierte Kampagne müssen durch eine gezielte, kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit vor Ort die Einwohner*innen, Schüler*innen, Kindereinrichtungen sowie Initiativen, Vereine und Unternehmen für die naturnahe Gestaltung und die daraus resultierenden Vorteile in der Stadt und auf ihren Grundstücken sensibilisiert, motiviert und aktiviert werden. Das Thema des naturnahen Stadtgrüns muss tief im Bewusstsein der

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

Öffentlichkeit verankert werden, um in der heutigen Zeit einen Beitrag für eine umwelt- und artgerechte Zukunft zu leisten. Gerade in Zeiten ausgeräumter Landschaften ist die Stadt als Lebensraum eines der letzten Refugien für Insekten, die als Bestäuber unersetzlich sind.

- ☼ In den städtischen Kindertageseinrichtungen werden die Konzeptionen dahingehend weiterentwickelt, dass die Kinder mit dem Thema Biodiversität vertraut gemacht und entsprechende Projekte durchgeführt werden. Wo dies möglich ist, werden die Außengelände der Einrichtungen entsprechend weiterentwickelt.
- ☼ Dies erfolgt über Informationstafeln vor Ort, Pressearbeit, soziale Medien, die städtische Internetseite, Seminare/Weiterbildungen/Workshops, Vorträge und Lesungen, Filmabende, Multiplikatoren, Veranstaltungen etc.
- ☼ Zielsetzungen, geplante Maßnahmen, erreichte Erfolge – all das sind Inhalte, die immer wieder durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden müssen.

5.2 Sensibilisierung und Motivation der Einwohner*innen

- ☼ Die Stadt geht mit gutem Beispiel voran in der naturnahen Pflege und Gestaltung der Grünanlagen. Einwohner*innen und Gäste der Stadt sollen damit animiert werden, ebenfalls den Schritt zum naturnahen Garten zu wagen und sich dieser Herausforderung zu stellen.
- ☼ Hierbei helfen Informationsangebote, die die Stadt bereitstellt. Auch die Mitarbeitenden stehen für Fragen zur Verfügung.

5.3 Sensibilisierung und Motivation der Mitarbeitenden und beauftragten Dritten

- ☼ Änderungen und Umdenkungen, wie sie mit dieser Strategie angestrebt werden, erfordern ein hohes Maß an Motivation der Mitarbeitenden. Diese ist essentiell. Der Start in eine weniger intensive Bewirtschaftung verlangt in den ersten Schritten einen intensiven Kraftaufwand der Mitarbeitenden des städtischen Bauhofes. Insbesondere müssen sich auch hier die Führungskräfte ihrer Vorbildfunktion bewusst sein. Das ausführende Personal sollte vom Mehrwert des Vorgehens überzeugt sein.
- ☼ Aufklärungsarbeit, Schulungsangebote für die Mitarbeitenden sowie passende Betriebstechnik helfen dabei, entsprechende Maßnahmen anzugehen und fördern die Eigenmotivation, -initiative und -verantwortung.
- ☼ Auch Partnerunternehmen und beauftragte Dritte müssen entsprechend sensibilisiert werden.

5.4 Beteiligung von Akteur*innen

- ☼ Eine kraftvolle Kampagne braucht starke Partnerschaften. Im Rahmen des Labelingverfahrens „StadtGrün naturnah“ des Kommunen für biologische Vielfalt e.V. wurde eine Lokale Arbeitsgruppe gebildet mit Akteuren des Konzerns Stadt Blankenburg (Harz), aus Politik, Gesellschaft, Landwirtschaft, Wirtschaft, Umweltverbänden etc. Diese Arbeitsgruppe gilt es, weiterzuführen, um im Wissenstransfer voneinander zu partizipieren, gemeinsame Aktionen durchzuführen und als Multiplikator aufzutreten.
- ☼ Auf kommunalem Gebiet tätige Dritte (z.B. Unterhaltungsverbände) müssen in den Prozess mit einbezogen und dazu angehalten werden, ihre Unterhaltungsmaßnahmen ebenfalls im Sinne der Förderung der Biodiversität auszuüben.
- ☼ Mögliche Pflegevereinbarungen mit Vereinen sind zu erörtern zur Pflege und den Erhalt wertvoller Lebensräume.
- ☼ Partnerschaften von Bürger*innen z.B. für die Pflege von Baumscheiben sind eine Möglichkeit, den Pflegeaufwand für das städtische Personal geringer zu halten und gleichzeitig das Verständnis und die Akzeptanz bei den Einwohner*innen zu fördern.

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

BLANKENBURG (HARZ)

- ☼ Unternehmen – insbesondere in Gewerbegebieten – verfügen oft über größere Flächen, die Potentiale für Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt bieten. Firmen, die selbst keine Möglichkeit haben, Maßnahmen umzusetzen, haben ggf. Flächen für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen Dritter, bei denen Bäume (z.B. alte Obstsorten, von denen wiederum die Belegschaft Nutzen ziehen kann) gepflanzt werden. Die Stadtverwaltung tritt hier koordinierend auf.

6 Zusammenfassung

Als grundlegend und handlungsleitend lässt sich der Einsatz möglichst heimischer, standortbezogener Arten festlegen. Hierbei wird das besondere Augenmerk auf die Funktion als Lebensraum und Nahrungsquelle für Tiere gelegt. Mit der Biodiversitätsstrategie wird darauf hingewirkt, durch die Stadt und aus ihr heraus als Verbindung zu den Ortsteilen und den umliegenden Wäldern dauerhaft einen Biodiversitätsverbund als Wanderkorridore und Rückzugsmöglichkeiten für Tiere zu schaffen.

Auf biodiversitätsschädigende Pflegepraktiken wie zu häufige Mahd, das Belassen oder auch ein zeitlich ungünstiger Abtransport des Mähguts, sowie der Einsatz von chemisch-synthetischen Pestiziden, chemisch-synthetischem Dünger und Torf soll möglichst verzichtet werden.

Notwendige Pflegeschnitte sind auf ein Minimum zu reduzieren. Auf die standortbezogenen besonderen Gegebenheiten und Umstände muss flexibel reagiert werden können. Schnittgut wird, wenn möglich, regional und lokal weitergenutzt (z.B. eigene Kompostierung, Heunutzung).

Um die Zielsetzungen der Biodiversitätsstrategie nachhaltig verfolgen und umsetzen zu können, bedarf es eines Umdenkens in allen Bereichen der Gesellschaft: auf der politischen Ebene, bei den Einwohner*innen und in der gesamten Öffentlichkeit und bei den mit der Umsetzung betrauten Mitarbeitenden.

Die Umsetzung und Weiterentwicklung der Strategie und der damit verbundenen Maßnahmen erfordern eine adäquate finanzielle Untersetzung. Die Betriebstechnik und die Pflegeprozesse sind in den kommenden Jahren strategiebezogen zu priorisieren und zu optimieren. Die Mitarbeitenden müssen laufend qualifiziert werden und sollen eine Basis erhalten, sich mit Agierenden aus anderen Städten und Gemeinden auszutauschen, eigene Ideen einzubringen und insgesamt einen Wissens- und Umsetzungstransfer voranzutreiben. Dies steigert die Motivation aller Beteiligten und ist wesentlicher Erfolgsfaktor bei der Umsetzung der Strategie.

Diese Biodiversitätsstrategie ist bei allen künftigen Vorhaben innerhalb der Stadtverwaltung verbindlich zu beachten.

Neben der Umsetzung seitens der Stadt Blankenburg (Harz) wird mit dieser Strategie auch das Ziel verfolgt, Verständnis, Wertschätzung, Akzeptanz sowie Unterstützung und Engagement für den Erhalt der biologischen Vielfalt bei den Einwohner*innen und Unternehmen zu stärken und Eigeninitiative in der Bevölkerung fördern. Diese Strategie soll einladen, ermutigen und inspirieren, gemeinsam für mehr Biodiversität in der Stadt Blankenburg (Harz) mit ihren sieben Ortsteilen zu agieren.